

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
ein einseitige Zeile  
oder deren Raum 20 g  
außerhalb des Bezirks  
25 g bei Anstaltsver-  
teilung durch die Verlags-  
stelle 30 g extra.  
Kleinanzeigen 30 g  
Bei größeren Aufträgen  
entsprechend. Rabatte per  
Falle des Abnahmestabes  
hinzuwinkeln.

Schluss der Anzeigen-  
annahme: 1 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Für telef. Aufträge wird  
feinerelei Gebühr über-  
nommen.

Nr. 188.

Neuenbürg, Freitag den 15. August 1919.

77. Jahrgang.

## Ein Rundschreiben des Spartakusbundes.

Rundschreiben der Zentrale der K. P. D.  
(Spartakusbund).

Wir sind in den Besitz eines außerordentlich  
interessanten geheimen Rundschreibens der Zent-  
rale der Kommunistischen Partei Deutschlands  
(Spartakusbund) an seine Agenten und Bezirks-  
vorstände gelangt, das wir wörtlich wiedergeben.

A. 1. Ganz allgemein betrachtet, ist von den verschiedensten,  
in unseren letzten Rundschreiben erwähnten Möglichkeiten die einge-  
treten, daß der Frieden unterzeichnet und damit die der deutschen  
Bourgeoisie aus der Nachunterzeichnung unmittelbar drohende  
Krise verschleppt ist. Diese Krise kann nunmehr herbeigeführt wer-  
den durch direkte konterrevolutionäre Aktionen von rechts, zumal  
aus Offizierskreisen, und die weitere Entwicklung, die ein solcher  
gegenrevolutionärer Anschlag nach sich ziehen würde. Daß ein  
solcher Anschlag in weiten Kreisen des Offizierskorps erwogen wird,  
ist bekannt. Darüber, ob er durchgeführt wird, ein Risiko anzu-  
nehmen, ist möglich. Kommt er, so werden die Ereignisse nahezu  
gehemmt sich abspielen. Ein solcher Anschlag wäre das Dämmnis,  
was die Gegenrevolution machen könnte, und es ist klar, nicht mit  
der Dummheit, sondern mit der Klugheit des Gegners zu rechnen.  
Das Klügste, was die Gegenrevolution machen kann, ist, sich mit  
der Militärdiktatur unter dem Firmenschild Ebert-Roske zu be-  
gügen.

Die Möglichkeit, daß die Krise durch Ereignisse der Auswärtigen  
Politik akut werde, ist noch nicht völlig ausgeschlossen. Momentan  
ist im Osten kein, durch deutsche Generaloffensiven oder durch pol-  
nische Heberoffensiven, eine kriegerische Aktion eintreten, die die  
deutsche Bourgeoisie unmittelbar ihrem Verhängnis zutreiben  
würde. Auch hier empfiehlt es sich, nicht mit Möglichkeiten und  
Erfahrungen zu rechnen, sondern sie erst dann, wenn sie eintreten,  
in Betracht zu ziehen.

2. Als Gang der Entwicklung müssen wir viel mehr in Rech-  
nung stellen, daß das deutsche Proletariat aus eigenen Kräften und  
ohne Begünstigung durch Zufälle seinen Kampf zu Ende führen  
kann. Die innerdeutsche Krise muß weiter zur Entzündung  
kommen.

3. Seitens der Bourgeoisie ist noch immer der stärkste, wenn  
nicht einzige Faktor die Armee. Nach allen Berichten, die wir er-  
halten, ist aber die Stimmung der Roten Garde nicht mehr die, die  
die Monate lang war. Was in den Roten Garde politisch ist,  
ist schwankend geworden und neigt sich wieder zum Proletariat.  
Die Vorgänge in Hamburg sind symptomatisch.

4. Wir bitten die Organisationen, der Agitation unter den  
Soldaten die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Wo die Möglich-  
keit besteht, Flugblätter zu verbreiten, muß das geschehen. Wenn  
Flugblätter fehlen, müssen sie beschafft werden, wir bitten in diesem  
Falle um Nachsicht über das Notwendige. Auch die mündliche  
Agitation, wo sie möglich ist, die Anknüpfung von Beziehungen  
etc. muß im Auge behalten werden. Wir haben bereits früher  
und vom ersten Tage an den Standpunkt vertreten, daß der Be-  
schluß des Berliner Arbeiterrats mit der Bogfotierung ein un-  
glücklicher war. Er war zwar beschloffen auf Antrag unserer  
Fraktion, aber ohne Fühlung mit uns und auf Anregung unbeson-  
nener Genossen. Dieser Bogfott wirkt nur dahin, daß die Frei-  
willigen sich um so enger an die Regierung schließen, als ihnen  
durch den Bogfott die Rückkehr zu einer unabhängigen Existenz er-  
schwert wird und die Regierung, um den Bogfott zu parieren, ge-  
zwungen ist, immer größere Verprechungen zu machen.

5. Die Aufrüstung und das Erwachen der proletarischen Massen  
muß zweifellos weitere Fortschritte. Die Eisenbahner können heute  
für die Revolution gewonnen angesehen werden, wenn sie auch  
wichtigen Parolen, zumal einer politischen Partei und gar der  
Revolution, noch nicht zugänglich sind. Die Postbeamten sind in öf-  
fener Geraten.

6. Eine besondere Sorge bilden die Landarbeiter. Wir haben nun-  
mehr das Programm fertiggestellt, es wird den Organisationen in  
den Tagen gehen. Wegen des Bezugs von Flugblättern,  
Propagandamaterial usw. für Landarbeiter und Kleinbauern wird  
das Generalsekretariat für diese in einem besonderen Rundschreiben  
an die Organisationen herantreten. Ueber die Bedeutung der Agi-  
tation brauchen wir kein Wort zu verlieren. Ein Scheitern der  
Revolution werden die Landarbeiter und Kleinbauern nicht werden,  
aber ohne ihre Sympathie oder mit ihrer Feindschaft ist das Werk  
der Revolution angehen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht.  
7. Wenn die aus den eigentlichen Triebkräften der Revolution  
sich ergebende Krise akut werden und demnach der Zeitpunkt für  
eine Aktion gekommen sein wird, läßt sich natürlich nicht sagen.  
Wir können natürlich nur sagen, daß das Proletariat einige Zeit,  
sich organisatorisch und agitatorisch zu kräftigen. So ist das der  
Durchführung der Revolution nur von Vorteil. Um so reifer wer-  
den die Massen dann an ihre Aufgaben herantreten.

8. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß wir warten wollen oder  
warten können, bis uns, gemessen am Entwicklungsstand der pro-  
letarischen Massen der geeignete Zeitpunkt zu sein scheint. Viel-  
mehr müssen wir jeden Augenblick, jede Situation darauhin prü-  
fen, ob die Gesamtlage eine Aktion fordert oder nicht.

9. Die Bewegung der Eisenbahner gibt uns Anlaß zu solcher  
Frühung. Die Eisenbahnerbewegung ist die Bewegung, die, wie  
früher jenseits, der Bourgeoisie ans Mark geht. Ein Eisenbahner-  
streik heißt auf die Dauer eine starke Regierung muß (siehe Kuhl-  
land 1906), geschweige denn einen solchen halbherzigen Körper,  
wie die Regierung Ebert-Roske.

Ein Eisenbahnerstreik ist daher im gewissen Sinne stets ein  
Kampf um die Staatsgewalt, darum tritt auch den Eisenbahner

die Staatsgewalt noch unerfüllbar und noch brutaler entgegen,  
als dem übrigen Proletariat. Ob aber der Eisenbahnerbewegung  
aus diesem Grunde gleich das Ziel einer Beseitigung der bestehen-  
den und der Errichtung einer neuen Staatsgewalt gegeben werden  
darf, ist eine andere Frage, und wir haben diese Frage verneint  
aus folgenden Gründen: Die Eisenbahner treten neu und zum  
ersten Male in eine große revolutionäre Aktion ein. Ihnen liegen  
nur die wirtschaftlichen Ziele vor Augen, diese freilich im weitesten  
Umfange, Räteform einmündig. Politische Ziele verfolgen sie  
bewußt nicht. Es würde zwecklos sein, die Streikbewegung nur  
schwach und dem Abplitterungsversuch nur Vorstoß leisten,  
wenn wir unermittelt die politischen Parolen hineinwerfen würden.

Dieser Standpunkt gilt nur für jetzt und kann sich täglich än-  
dern. Würde, was wir heute noch nicht wissen, der Eisenbahner-  
streik sich lange hinziehen und damit die politische Weiterentwick-  
lung der Eisenbahnermassen vor sich gehen, so daß sie der im  
Hintergrund ihrer Bewegung stehenden politischen Ziele bewußt  
werden und sie sehen, oder wird die Eisenbahnerbewegung auf-  
genommen werden von einer gewaltigen Bewegung der Industrie-  
arbeiter, die bereits ihrer politischen Ziele sich bewußt sind, dann  
würde es Zeit mit der Herausgabe der letzten politischen Parolen.  
Bis dahin müssen die Parolen jeweils dem Verhältnis entsprechen.  
Für die Agitation ergeben sich aus dem Ganzen die Auf-  
gaben des gegenwärtigen Augenblicks. Ziel der Agitation muß  
sein, Perspektiven den Eisenbahner vor Augen zu stellen, ihnen  
zu zeigen, daß die Zugrändnisse, Lebensmittelpreisveränderung  
u. a. Schwindel sind und daß es für sie kein anderes Ziel gibt als  
für das des Gesamtproletariats: Räterepublik.

Im Zusammenhang mit einer einschneidenden Bewegung wie  
die Eisenbahnerbewegung ist aber auch dem Industrie- und Ge-  
samtarbeiter vor Augen zu halten, damit sie aktionsfähig sind,  
wenn die Krise entsprechend sich verschärft.

4. In der Agitation glauben wir, daß mit dem zunehmenden  
Verfall der Sozialdemokratie sich die Gegenläufe zur U. S. P. ganz  
von selbst in den Vordergrund schieben. Wir glauben namentlich,  
daß die Haltung der U. S. P. in der Friedensfrage — schwächlich,  
gedankenlos und unaufrichtig — (haben sie die Wirkungen des  
Friedens einfach weglosg) nicht genug geachtet werden kann. Nach-  
dem sie jetzt der Bourgeoisie den Ausweg der Unterzeichnung selbst  
geöffnet haben, hoffen sie auf irgendwelchen Zufall, etwa Schwei-  
rigkeiten im Osten, der ihnen das geben soll, was sie eben erst  
wieder weggegeben haben. Nicht weniger gefährlich ist ihre neue  
Parole: Neuwahl des Reichstags. Statt aus dem moralischen  
und politischen Bankrott der Nationalversammlung auf den der  
Bourgeoisie zu schließen, schließen sie nur darauf, daß in der  
Nationalversammlung nicht genug Unabhängige gewesen sind, als  
ob 5 Tugend Unabhängige statt 2 ein anderes Bild ergeben hätten.  
Bei alledem ist es besonders bemerkenswert, daß gerade der sog.  
nannte linke Flügel der U. S. P. sich vollkommen ins Schlep-  
pen des rechten hat nehmen lassen. Willenslos macht er alles mit,  
was die Parteibürokratie unter Führung der Haase und Rosjorten  
diktiert.

Das Zentralsekretariat der kommunistischen Partei Deutschlands  
(Spartakusbund).

## Deutschland.

Stuttgart, 13. August. Der ehemalige Bundesrat, der in  
seiner durch die neue Reichsverfassung veränderten Zusammen-  
setzung im Namen „Reichsrat“ erhalten hat, zählt als mitmit-  
berühmte Mitglieder: den Staatspräsidenten Ebert, den Finanz-  
minister Völsing und den Minister des Innern Dr. Lindemann.  
Zu Stellvertretern sind ernannt: der württembergische Gesandte  
Karl Hildenbrand in Berlin, die Ministerialdirektoren Schö-  
nhäus und Schöffer, sowie Generalmajor Renner, Militärdirek-  
tor in Berlin.

München, 14. August. In Niederbayern und in der Ober-  
pfalz ist von einigen Führern des Bauernbundes, die zur Räte-  
regierung Beziehungen hatten, eine Bewegung ins Leben gerufen  
worden, deren Ziel auf die Revolutionierung der Kleinbauern-  
schaft gerichtet ist. Unter beständigen Angriffen auf den Bauer und  
den Betrag der Kriegsgeldschaffen und Kommunalverbände wird  
die Aushebung der Zwangswirtschaft gefordert, und im Falle einer  
Nichterfüllung dieser Forderung wird mit einem Lieferstreik ge-  
droht. Die bayerische Regierung hat in einer Rundgebung gegen  
diese gefährliche Agitation energisch Stellung genommen, aber  
gleichzeitig angekündigt, daß nach dem Vorgehen des Reiches auch  
in Bayern in den nächsten Tagen die Zwangswirtschaft für  
Hofen, Heu und Stroh aufgehoben und die Läger mit diesen Er-  
zeugnissen dem Handel freigegeben werden sollen.

Berlin, 14. August. Ein peinlicher Vorfall ähnlich dem Fall  
Wannheim hat sich gestern Abend unter den Linden abgespielt.  
Hier italienische Offiziere, von denen drei in Uniform waren, wur-  
den von einem vorübergehenden Passanten mit dem Namen  
„Maccaroni“ belegt. Durch diesen Jurak beleidigt, gab einer der  
Offiziere dem Passanten eine Ohrfeige. Es entstand darauf ein  
großer Aufruhr und die Menschenmenge nahm gegen die italieni-  
schen Offiziere eine drohende Haltung an. Schließlich gelang es  
Schutzleuten, die Offiziere in einem Auto nach dem nächsten Po-  
lyzeirevier zu bringen, von wo sie sich zu Fuß nach ihren Woh-  
nungen begeben konnten.

Berlin, 14. August. Den schleswigischen Behörden ist es ge-  
lungen, in dem Gebiet Nordfischlows, das demnach durch eine  
Volksabstimmung über einen eventuellen Anschluß an Dänemark  
zu beizuliegen hat, binnen wenigen Wochen nahezu 40 Millionen  
Mark von solchen deutschen Vermögen zu erhaschen, die mit der be-  
vorstehenden Abtretung sich der gerechten Besteuerung zu entziehen

tractierten. Es handelt sich dabei fast ausnahmslos um Kriegs-  
gewinnler, die sich erst vor kurzem im Schleswigischen niederließen.

Berlin, 13. August. Wie die Politisch-Parlamentarischen Red-  
lichen erfahren, ist die Heimsendung des Generals Siman von  
Sonders nunmehr zustanden worden. Nähere Regelung erfolgt  
durch die englische Regierung. Marshall von Radenjen geht nach  
Saloniki. Seine Auslieferung wird im Zusammenhang mit der  
allgemeinen Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen im Auge be-  
halten. General Franquet d'Esperey hat Anweisung erhalten, einen  
Besuch des Schweizer Generalkonsuls in Belgrad bei Feldmarschall  
von Radenjen in Jula zu genehmigen.

Berlin, 13. August. Der Wahlausschuss des Reichs-  
tags hat die Wahl im 26. Wahlkreis für ungültig erklärt. Dadurch  
wird der Unabhängige Simon-Franken durch einen Mehrheits-  
sozialisten ersetzt werden. — Nähermeldungen zufolge befindet sich  
Kerenski, der erste Diktator der russischen Republik, in Berlin.

## Die Gewalt Herrschaft der Franzosen.

Ludwigshafen, 13. August. In verschiedenen rheinischen und  
pfälzischen Städten haben sich Gruppen junger Männer zusammen-  
geschlossen, um gegen jene heimischen Mädchen, welche mit Solda-  
ten der Besatzungsarmee verkehren, tätlich vorzugehen. In Mainz,  
Worms, Birmensheim, Landau und Dürkheim kam es bereits zu  
ernstlichen Zwischenfällen, jedoch die Franzosen zur Verhaftung sol-  
cher Personen schritten, welche die Mädchen belästigten. Vor den  
Militärgerichten in Landau, Ludwigshafen, Mainz und Wiesbaden  
wurden mehr als 40 junge deutsche Männer, die gegen das scham-  
lose Gebahren deutscher Mädchen aufgetreten waren, zu Gefängnis-  
strafen von 1 bis 5 Jahren und Geldstrafen bis zu 5000 Franken  
verurteilt.

Basel, 14. August. Der Hafen von Rehl wird unter französi-  
scher Verwaltung mit demjenigen von Stroburg auf die Dauer  
von 7 Jahren, die um 3 Jahre verlängert werden kann, vereinigt.  
Der Mannheimer Vertrag von 1886, der sich mit der Kontrolle der  
Rheinischschiffahrt befaßt, wird an Stelle der internationalen Ueber-  
wachung jetzt unter französischer Ueberwachung stehen. Frankreich  
wird eine Anzahl Schiffe halten und das Recht haben, den Fluß  
zur Erzeugung von Motorkräften auszunutzen, während auf dem  
deutschen Ufer in dieser Beziehung nichts geschehen darf. Frankreich  
erklärt, daß es alle Stützpunkte nehmen werde, die es nötig habe.

## Deutscher Reichstag.

Weimar, 13. August. Die Beratung der Steuergeetze, Reichs-  
notopfer, Umsatzsteuer usw. werden fortgesetzt.

Dr. Braun-Franken (S.): Wir bedauern, daß die heutige  
Tagesordnung auch noch mit der Umsatzsteuer belastet wird, bevor  
ein wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes durch ein  
Steuergeetz aufs äußerste anspannen, sollte man vor allem ver-  
suchen, aus der Erbschaftsteuer mehr herauszuholen. Ueberhaupt  
müssen erst die direkten Steuern angenommen werden, bevor wir  
zur Umsatzsteuer, die wir für eine der unglücklichsten Steuererfin-  
dungen halten, Stellung nehmen können. Eine Annulierung des  
Kriegsgewinnes lehnen wir ab. An die Stelle der allgemeinen  
Wehrpflicht im Heere, die wir jetzt nicht mehr haben, muß die all-  
gemeine Wehrpflicht des Kapitals treten.

Farwig (Z.): Der Reichstag gehorcht und aus eigenem Triebe  
treten wir an die Lösung des Finanzprogramms heran. Die  
Vorlage über das Reichsnotopfer ist gesetzlich ausgearbeitet,  
juristisch klar und übersichtlich. Das ist aber auch das einzige  
Kompliment, das der Steuerzahler an sie machen kann, denn die  
tatsächlichen Anforderungen der Vorlage sind sehr sehr schwer.  
Die Kommissionsberatung wird Anlaß bieten, noch manchen Schwä-  
chheitsfehler der Vorlage zu beseitigen. Bei den in § 221 fest-  
gelegten Steuerhöhen scheint uns bei den unteren Reihen nicht  
genügend Rücksicht auf die minderreichen Familien genommen  
worden zu sein. Deshalb werden wir die Beratungen durch grund-  
sätzliche Änderungen weder im Plenum noch in der Kommission  
aufhalten.

Hentrich (D.): Insgesamt werden 24 Milliarden Steuern  
verlangt, während das finanzielle Einkommen vor dem Kriege  
14 Milliarden betrug. Die bisher vorgeschlagenen Steuern würden  
auf einen Fehlbetrag von 11 Milliarden erbringen. Diese auf  
die Einkommensteuer zu legen, halten wir aber für unrichtig. Das  
Reichsnotopfer ist eine Wiedergutmachung im besten Sinne des  
Wortes. Wir erkennen das rückhaltlos an, obwohl wir wissen,  
welche Wunden dem deutschen Wirtschaftsleben damit geschlagen  
werden können. Die soziale Ausgestaltung des Gesetzes ist zu  
erstreben. Der Gedanke, eine Reichsfinanzverwaltung zu schaffen,  
scheint dem jetzigen Reichsfinanzminister zu gehören. Die vorge-  
schlagenen Bestimmungen würden die Selbstständigkeit der einzelnen  
Staaten und Gemeinden vernichten. Zentralisierung unter allen  
Umständen bedeutet aber nicht Einheitlichkeit, sondern gefährdet  
sie geradezu.

Kraus (D.-N.): Es gilt jetzt ein wirkliches Reichsteuergesetz  
zu errichten. Immer noch fehlt uns die Gesamtschau über  
den Steuerbedarf, nicht nur des Reiches, sondern auch der Länder  
und Kommunen. Wir wollen auch unsererseits zur Sanierung  
der deutschen Finanzen beitragen; aber es fragt sich doch, ob wir  
unter diesen Umständen eine so starke Blutentziehung, wie sie das  
Reichsnotopfer uns zumutet, ertragen können. Es wird hier ein  
gewaltiger Schritt zur Kommunalisierung und Sozialisierung getan.  
Bedenken haben wir dagegen, daß eine Machtvollkommenheit in  
die Hände des Reichsfinanzministers gelegt wird, wie sie kaum  
je ein Diktator gehabt hat, und noch bedenklicher ist uns die To-  
lage, daß damit die Steuerhoheit und Selbstständigkeit der Einzel-  
staaten unzulässig zu Grade getragen wird.

Baum (U.): Unter keinen Umständen werden wir für die  
Umsatzsteuer stimmen und es wäre einfach unerlässlich, wenn die  
sozialdemokratische Hilfe die Umsatzsteuer Gesetz werden sollte.





Die bestehende Anordnung wird erst aufgehoben, wenn die Reichsregierung von den Vertrauensleuten der werksfähigen Masse anerkannt werden wird. Dazu bedeutet diese Steuererhöhung nur einen kleinen Schritt.

**Becker-Hess (D. V.):** Das in der Rede Erzbergers und in der Denkschrift beigebrachte Zahlenmaterial über unsere Finanzlage ist immer noch nicht erschöpfend. Es fehlt das Material über den Verlauf der U- und S-Räte, ferner eine Übersicht über den Verlauf des Verlaufs des Heeresmaterials und der Verweise, die aus den Diebstählen entstanden sind. Es fehlt vor allem Dingen noch eine genaue Angabe darüber, welche finanziellen Opfer aus dem Friedensvertrage erwachsen werden.

**Reichsfinanzminister Erzberger:** Ich zeige aus der bisherigen Erörterung das erfreuliche Resultat, daß in der übergrößen Mehrheit des Hauses ein starker Wille vorhanden ist, an der Behandlung der Reichsfinanzen mitzuwirken. Mit dem Recept des Abg. Wurm kann eine Behandlung der Reichsfinanzen nicht bewirkt werden. Wenn er das Reichsnotopfer als etwas Unbedeutendes beiseite schiebt, so legt er sich damit in Widerspruch mit seinem Parteigenossen Professor Ballod, der 1917 in einer Schrift über die Sanierung der Reichsfinanzen 20, höchstens 33 Prozent als Maximum der Vermögensabgabe hingestellt hat. Die Vorlage geht bis 65 Prozent und stellt damit auch die kühnste Phantasie eines Finanzpolitikers der unabhängigen Sozialdemokraten in den Schatten. Die Stellung der ärmsten Reichen ist mir dunkel geblieben. Werden die Herren für oder gegen das Reichsnotopfer stimmen? Jedenfalls habe ich nur Kritik und Ablehnung, aber keine positiven Vorschläge vernommen. Die Abrechnung über die Ausgabe der Arbeiter- und Soldatenräte werden Ihnen hoffentlich im Herbst abgeschlossen vorliegen. Es sind große Bestände von Heeresgeräten plötzlich lebendig geworden, weggekauft und verschwunden. (Heiterkeit.) Allein in Koblenz hat die Bevölkerung sich tagelang mit Schuhen und Stiefeln aus den Magazinen versorgt, weil die Organisation zusammengebrochen war. Solche Vorfälle fallen doch nicht den Arbeiter- und Soldatenräten zur Last. Der bisherige Erlös aus Heeresgut beträgt gegen 4 Milliarden. Auf eine weitere Milliarde ist vielleicht noch zu rechnen. Ein Hauptziel ist, eine gleiche Behandlung in finanzieller Beziehung für jeden Steuerpflichtigen herbeizuführen, einerlei wo er wohnt, und die Steuer an der Quelle zu erheben, und zwar bei jedem Lohn- und Gehaltsempfang. Im übrigen wird durch Uebertragung weitgehender Befugnisse an die Landesfinanzämter für eine gelinde Dezentralisation Sorge getragen werden. Der Uebergang der Landesverwaltungen auf die Reichsverwaltung wird mit der größten Schonung der bestehenden Organisation geschehen. In den Anträgen des Abg. Becker bemerkte ich, daß die Reichsfinanzverwaltung gerade den ärmsten schädlichen Finanzbeamten der Mittelstaaten besondere Ausichten eröffnet. Auch ich bin der Ueberzeugung, daß die Hauptfrage nicht die Organisation, sondern der Mensch ist, der hinter ihr steht.

**Abg. Waldstein (D. V.):** Wir danken dem Abg. Wurm dafür, daß er die Steuerpflicht auf die Arbeiter in vollem Maße angebeugt wissen will, wir sind aber gegen die Beteiligung der Arbeiterräte an der Steuererhebung. Die Arbeiterräte müssen überhaupt endlich verschwinden. Die direkten Steuern müssen bis an die Grenze des volkswirtschaftlich Zulässigen in Anspruch genommen werden. Die Grenze ist da, wo dem Betreffenden so viel Kapital und Einkommen entzogen wird, daß dadurch der Anreiz zur selbstständigen Tätigkeit vermindert wird oder gar verhindert wird. Vermögen und Besitz sind bisher nicht in dem Maße herangezogen worden, wie es aus politisch-ethischen, finanziellen und wirtschaftlichen Gründen nötig war.

Hierauf wird die Beratung abgedrochen. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr.

**Der Reichspräsident zum Eingreifen im Fall Erzberger aufgefordert.**

Zu den gegen den Reichsfinanzminister Erzberger in der Öffentlichkeit erhobenen schweren Anschuldigungen hat der Abg. Dr. Rittelmann folgende Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Im Sinne von Millionen Deutscher, die genau so denken wie ich, richte ich diese Zeilen an Sie als den ersten Bürger des Reiches, den der politische Amtswort durch den Willen der Nationalversammlung an die Spitze unseres Staatwesens gestellt hat.

Der Kampf um ein Mitglied Ihres Ministeriums, nämlich um den Reichsfinanzminister Erzberger, wird nun seit Wochen in breiter Öffentlichkeit geführt, und eine Anklage folgt der anderen, ohne daß einwandfrei an berufener Stelle, nämlich vor Gericht, feststeht, in welchem Lager Recht und Wahrheit

und in welchem Unrecht und Lüge sich befinden. Die Vorwürfe, die gegen den Reichsfinanzminister erhoben werden, sind so schwer, daß, wenn sie gerechtfertigt sein sollten, jeder, in welchem Berufe er auch blühte, ein für allemal erledigt wäre. Vorgefesselt sprach mich ein Handwerkermeister auf diese Angelegenheit an; im Verlaufe des Gesprächs erklärte er mir, daß, wenn derartige ehrenrührige Vorwürfe einem Mitgliede seiner Innung gemacht würden, ohne daß der Betreffende eine gerichtliche Rechtfertigung herbeiführte, er alsdann unverzüglich an die Luft gesetzt würde. Das ist zweifellos die Stimmung der Mehrheit in unserem Volke. Und diesem Empfinden, das dem uns Deutschen innewohnenden Gerechtigkeitsgefühl entspringt, muß Rechnung getragen werden, wenn nicht noch weiterer unabsehbarer Schaden angerichtet werden soll.

Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten: entweder der Reichsfinanzminister steht rein und makellos da, dann gehören diejenigen vor den Strafgericht, die dem zweithöchsten Beamten des Reiches gemeine Lüge, Verleumdung, Landesherrat, Mißbrauch des Abgeordnetenmandats zu persönlichen geschäftlichen Zwecken und wie die Anschuldigungen mehr lauten, nachmerken, oder der Reichsfinanzminister hat sich solcher Verfehlungen tatsächlich schuldig gemacht, dann gehört er vor das Gericht.

Unter keinen Umständen aber darf die Sache auf sich beruhen, denn nicht von irgendwelchen namenlosen Leuten werden die schwersten Anklagen erhoben, sondern sie gehen von dem früheren stellvertretenden Reichskanzler, Herrn Dr. Heiserich, und anderen bekannten und angesehenen Männern aus und werden tagtäglich in der breitesten Öffentlichkeit erörtert. In der jüngsten Erklärung des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis, der neben Dr. Heiserich auch ausdrücklich Generalleutnant von Hindenburg und General Ludendorff beigetreten sind, wird die „wahrheitswidrige Darstellung des Reichsfinanzministers“ hinsichtlich des angeblichen englischen Friedensgebots geradezu vornehmlich zurückgewiesen.

Denken Sie an die Beamtenschaft! Mit welchen Augen soll diese auf ihre höchsten Vorgesetzten blicken, wenn Vorwürfe, wie sie in keinem Lande und zu keiner Zeit jemals gegen einen leitenden Staatsmann erhoben worden sind, ungestrast ausgesprochen werden können, also zum mindesten gerechtfertigt erscheinen!

Herr Reichspräsident! Sie haben sich selbst in Ihrer ersten Rede stolz als einen Sohn des Volkes bezeichnet. Nun denn, seien Sie als solcher auch der berufene Hüter des gesunden Volksempfindens, und sorgen Sie im Interesse der Reinlichkeit und der Gerechtigkeit, im Interesse der Integrität der gesamten Beamtenschaft, sowie im Interesse unseres Reiches, das in seiner zerrütteten Lage derartige Verhältnisse einfach nicht tragen kann, unverzüglich für eine gerichtliche Klärstellung.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, durch eine Anfrage in der Nationalversammlung die Regierung zu einer bestimmten Antwort zu veranlassen, habe diesen Gedanken aber wieder aufgegeben, weil ich angefaßt von der hochgehenden Woge der Parteileidenschaft von dieser Stelle eine wirklich befriedigende Antwort nicht erhoffen kann. Desto fester bin ich aber davon überzeugt, daß dieser Brief seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Mit dem Ausdruck der Hochachtung, die auch der politische Gegner dem ersten Bürger des Reiches pflichtgemäß entgegenbringt, bin ich

Ihr ergebener

Dr. Frig Rittelmann,  
Mitglied der Nationalversammlung

### Ausland.

**Wien, 14. August.** In St. Germain hat die dritte Bezahlung über die Entsendung österreichischer Arbeiter zum Wiederaufbau Nordfrankreichs stattgefunden. Man will jetzt mit der Organisation beginnen. Nach Wien werden französische Beamte entsandt werden, die dabei mitwirken sollen.

**Bern, 13. August.** Großfürst Cyril verlangte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Matin“ in Helzingers fortwährende Unterstützung der antibolschewistischen Armee. Das Land sei am Ende seiner Kraft.

**Haag, 14. August.** Der oberste Rat der Alliierten hat die deutsch-österreichische Regierung förmlich anerkannt. Diese Anerkennung ist eine Folge des Rotenwechsels zwischen der österreichischen Delegation und dem obersten Rat.

**Haag, 14. August.** „Nieuwe Courant“ meldet, daß in den Vereinigten Staaten Wilsons Erklärungen in der Schantungfrage als höchste, jedoch bestimmte Erklärung angesehen werde, daß er keinerlei zwischen China und Japan getroffene Sonderabkommen

anerkenne, und darauf bestehen werde, daß Japan sein Verprechen, Schantung zu räumen, strikt einhalte.

**Amsterdam, 13. August.** Lord Robert Cecil schreibt in der Augustnummer des Völkerverbands über die Ziele des Vereines für den Völkerverband in England, der Verein müsse darauf drängen, daß England alle internationalen Abmachungen, an denen das britische Reich beteiligt ist, veröffentlicht, und daß es sich von allen Bänden freize, die mit dem Geiste des Völkerverbands im Widerspruch stehen und seine Rüstungen auf den niedrigsten Maßstab herabsenke. Der Verein müsse vor allem auf die baldige Aufnahme der früheren feindlichen Mächte in den Völkerverband hinarbeiten.

**London, 14. August.** Reuters meldet aus Washington, daß Wilson die im Friedensvertrag vorgesehene internationale Arbeitskonferenz für Oktober nach Washington einberufen hat.

**Englands Gutachten über Deutschlands wirtschaftliche Lage.**  
 **Haag, 14. August.** In einem Weisbuch veröffentlicht die englische Regierung das Gutachten der britischen Kommission zur Prüfung der Lage in Deutschland. Diese Kommission ist zu dem Entschluß gekommen, daß ein bis zwei Generationen vergehen müssen, ehe das deutsche Volk seine frühere Arbeitskraft zurückgewinnen hat. Auf lange Zeit hinaus sei jede Gefahr der Bedrohung des europäischen Friedens durch Deutschland ausgeschlossen. Deutschland brauche sofort Nahrungsmittel für die Arbeiter, das Material für die Industrie und Futter- und Düngemittel für die Landwirtschaft. Selbst aber wenn es das alles von der Orient erhalte, werde es noch Jahre dauern, bis der frühere Wohlstand zurückgekehrt sein wird.

### Englands künftiges Heer.

**Amsterdam, 14. August.** Das Neuterliche Büro meldet, daß Churchill in der Unterhausdebatte vom 12. August eine Erklärung über die Herabsetzung der britischen Heeresstärke abgab, in der sagte, gegen den 31. Oktober werde die Rheinarmee auf eine Brigade und eine Fliegerabteilung herabgesetzt werden. Die Beförderung der türkischen Gefangenen sei jetzt gestattet. Der Oberste Rat habe die Heimbeförderung der deutschen Gefangenen nicht noch nicht erlaubt. Churchill legte Nachdruck darauf, daß nächstes Jahr England und Deutschland die zwei einzigen großen Nationen sein werden, die freiwilligen Heere hätten, und daß die britische Politik grundsätzlich auf das gleiche freiwilligen Heer zu gründen kommen sei, das vor dem Kriege bestanden habe.

### Ein Schweizer über französische Gefangenensbehandlung.

Ein Schweizer Bürger, der bei dem Rückzug der Deutschen aus Belgien als ehemaliger Angestellter einer deutschen Firma in französische Gefangenschaft geriet, schreibt am Schluß eines vom Völkerverband zum Schutz der deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen mitgeteilten Berichts über seine Eindrücke folgendes: „So erkläre ich als Schweizer Staatsangehöriger, daß die Behandlung, die deutsche Gefangene in französischen Lagern erfahren, eine himmelsgewaltigen menschenwürdige ist. Ich erkenne, daß man diese armen geschwächten und wehrlosen Menschen eingeschlossen hat, daß man sie hungern und dursten ließ, daß man ihnen die von den Angehörigen eingetrossenen Winterjacken und im Ofen verbrannte, daß man sie aus purem Mitleid und Mitleidgefühl grandios entehrte und zu Geschöpfen machte, die sich tausendmal das Leben genommen hätten, wenn nicht in heißer Sehnsucht nach der deutschen Heimat über alle Dürren sie noch aufrecht erhalten hätte. — Was die Behandlung betrifft, die mir als neutralem Schweizer zuteil wurde, so erlaube ich, daß man dort Menschenrecht und Menschenwürde mißbraucht und daß ich glücklich bin, dieser Hölle entronnen zu sein.“

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Neuenburg, 14. August.** In Wildbad ist einem Bäcker, in das gute Weizenmehl zu Kuchen und anderem verbotenen Backob verwendet und dem Brotmehl Kleie zusetzte, das Handmehl zugelegt worden.

### Württemberg.

**Oberndorf, 14. August.** (Arbeiterdemonstration.) Nun ist auch Oberndorf seine Demonstration gehabt. Im Verlaufe der Demonstration war gestern auf Veranlassung der Landesregierung Seite beschlagnahmt und auf das Rathaus verbracht worden. In 6 Uhr gegen einige hundert Arbeiter der Waffenfabrik im das Rathaus und verlangten die Herausgabe der Seite; ihrem Wunsch wurde stattgegeben, worauf sich die Menge zerstreute.

**Erzingen, D.-A. Rottenburg, 13. August.** (Ein niederländischer Soldat.) Das Telegramm, das die Nachricht des oceanischen Sohnes des Obersten Wilhelm Raier brachte, er werde im September aus der sibirischen Gefangenschaft in die Heimat und

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trostodt.

56) (Kleindruck verboten)

Der Baron stand rasch auf. Zwischen den dunklen Brauen eine tiefe Furchenlinie. „Du darfst meine Geduld nicht mißbrauchen, Kind! Wenn du im Ernst verlangst, was du da phantasiert, so sage ich dir kurz und bündig, daß ich nicht wie ein Christofel an meinem Pflegesohn handeln werde. Er soll nicht um sein Lebensglück betrogen werden, der Aermste, dessen Kindheit schon durch einen aus unserer Familie vergiftet wurde. Frig ist ein Ehrenmann, und du heiratest ihn! Zum Ueberlegen hast du ein paar Jahre Zeit. Nun ist es zu spät. Und solltest du gegen meinen Willen etwas zur Lösung eures bräutlichen Verhältnisses unternehmen, so würdest du mich zu ungeschicktem Handeln zwingen. Du heiratest Wellnig, dessen Braut du seit mehreren Jahren bist. Daran ist nichts zu ändern! Und nun sei mein verständiges Mädchen. Du hast keine Erfindermanie mit bewundernswürdiger Geduld ertragen, Sorge, daß nicht noch kurz vor der Hochzeit Mißheißigkeiten entstehen, die ihre Schatten, auch über die erste Zeit eurer jungen Ehe werfen würden!“

Edith fühlte zu ihrem Entsetzen, daß es ihr unmöglich war, gegen den Willen ihres Vaters anzukämpfen, auf diese Weise wenigstens nicht. Gewaltlos raffte sie sich auf. Es galt doch ihr Lebensglück! „Koch ist es Zeit“, flüsterte eine innere Stimme ihr zu, „noch kannst du dem Unglück aus dem Wege gehen!“

„Als ich mich vor mehreren Jahren mit Frig verlobte, geschah es auf dein Zureden, Papa.“ wehrte sie sich. „Ich war damals noch ein Kind und für mein Tun nicht verantwortlich zu machen. Ich mochte Friedrich, meinen Jugendfreund, gern, und hielt dieses geschwätzerische Gefühl für Liebe.“ Beräumt schaute sie eine Weile vor sich hin. „Wie konnte ich ahnen, was wahre Liebe ist!“

„Und — jetzt meinst du es —?“

Ediths Gesicht war plötzlich wie mit Blut überglänzt. Sie schweig und senkte tief den blonden Kopf.

„Du bist gesagt sein, mein Kind, daß ich auf dieser Heirat bestände, auch wenn ein Fürst dich begehrte. Gib jeden weiteren Widerstand auf. Wellnig wird dein Gatte! Das ist mein letztes Wort in dieser Sache!“

„Du wolltest mich zwingen, Papa?“ fragte Edith atemlos.

„Wenn es sein muß, unbedingt! Bis dahin warst du mein gutes Kind, und demzufolge wurden dir nur Liebe und Güte zuteil. Forderst du aber meine Strenge heraus, so kann ich natürlich der liebevolle Papa, welcher bereitwillig jeden deiner Wünsche erfüllt, nicht länger bleiben.“

Edith fühlte, daß es ihrem Vater ernst mit seinen Worten war. Sie trampfte die Hände, und mit einem an Bahnhofs stehenden Vieh prüfte sie sein hartes Gesicht. Tränen füllten ihre Augen. Diese Szene erschien ihr entsetzlich; sie hätte glauben können, zu träumen. Was es nicht doch unrecht, daß sie sich so hartnäckig gegen ihren lieben Vater auflehnte?

Doch da glaubte sie Bollmers blaue Augen mit einem so zärtlich sinnenden Ausdruck auf sich gerichtet zu sehen. Alles Blut strömte zu ihrem Herzen.

„Ich war dir immer eine gute Tochter, du sagst es selbst, Papa, ermahne daraus, wie schmerzhaft es mir ist, daß ich deinen Willen erregte. Doch auf die Gefahr hin, dich und mein Elternhaus zu veröden, erkläre ich Dir ausdrücklich, daß ich Wellnig nicht heirate. Ich selbst werde es ihm sagen, da ich von dir ja doch weder Einsicht noch Beistand erhoffen darf.“

Mit einem Schritt stand Hochfeld vor seiner Tochter, seine Hände umklammerten gleich Schrauben ihre zarten Schultern. „Das wirst du nicht tun!“ Er war wie betäubt, so viel Energie und hartnäckigen Widerstand hatte er ihr nicht zugekannt. So jung und lieblich wie eine Elfe stand sie vor ihm, doch eine Linie in ihrem Gesicht, die er bisher nicht beachtet, trat jetzt scharf hervor, sie verriet eisernen Willen.

Dieser Zug prägte sich auch hier und dort auf einem

Antlitz im Ahnenaal aus, das früheren Jahrhunderten angehörte. Seit mehreren Menschenaltern waren aber die Hochfelde degeneriert.

Schade, daß er keinen Sohn besaß, vielleicht hätte das das Geschlecht zu neuen Ehren, neuem Ruhm gebracht. „Ich werde tun, was mein Herz von mir fordert!“ in Edith, unter der hatten Berührung erschauernd, zugleich aber auch alle Würde, jede sentimentalische Regung unterdrückend, „zwingen kannst du mich nicht zur Heirat mit dem ungeliebten Manne, höchstens deine Einwilligung zu einer anderen Heirat erzwingen. Laß du es, dann bleibe ich eben ledig. Aber Wellnig zu betügen und zu betrügen, ihn an volles Menschenglück glauben zu lassen und dabei Furcht und Widerwillen vor seinen Entschlüssen zu empfinden, das müde mich nicht zu! Ich weiß wohl, daß Frig mich sehr liebhat und um mich trübselig wird. Aber das ist immer noch eher zu tragen, als die Täuschung, welche ich ihm später bereiten müßte. Ich teile mich an dem Betrug nicht, der in unserer Zeit leider alljährlich ist. Frig erfährt die Wahrheit, dann kann er mir seinen Vorwurf machen.“

Schwer sank Hochfeld in den nächsten Sessel. Er sah wohl ein, daß er hier mit Gewalt nichts ausrichten konnte. Aber was am Himmelswillen sollte hieraus werden? Wenn man Wellnig reizte, und wenn er in der nächsten Zeit erfuhr, wer die Schuld am Tode seines Vaters trug, dann würde er doch nicht zögern, sich für alles, was man ihm angetan, schuldig zu halten.

„Gewiß, er hatte hier viel Liebe und treue Fürsorge erfahren, aber wer konnte wissen, ob er das sonderlich bemerkte.“

„Kind.“ sagte er aus seiner dampfen Angst und Sorge heraus, „es bleibt dir hier gar keine Wahl, du mußt dich in dein Schicksal ergeben. Denke, ich hätte eine alte Schuld an Wellnig abzutragen, dann kommst du der Wahrheit nahe.“ Er stand auf, schloß zu ihr hin, legte die Hand auf ihren Scheitel. „Glaubst du, ich würde dich umjagen und nichts an einem Mann fesseln, der dir gleichgültig ist?“

(Fortsetzung folgt.)



an sein Scrip...  
ecil schreibt in de...  
Ziele des Ber...  
auf darauf drin...  
an denen an...  
es sich von alle...  
erbundes im We...  
bedingten Maß...  
baldige Aufnahm...  
und hinarbeiten...  
Washington, ka...  
nationale Arbeit...  
en hat.  
Schiffliche Lage...  
öffentlich die...  
Kommission ist...  
man veruchen...  
strat-jurisdic...  
der Bedrohun...  
aus-schließ...  
Arbeiter, die...  
Anlass für die...  
Entente erho...  
frühere Hoch...  
Büro meidet, da...  
auf eine Gefähr...  
abgab, in der...  
meer auf eine...  
den. Die Beh...  
tautet. Der Fr...  
Besorgungen über...  
trauf, daß näch...  
großen Kattow...  
daß die briti...  
nen-Heer nicht...  
abhandlung...  
der Deuts...  
deutschen J...  
am Schluß ein...  
Kriegs- und...  
drücke folgen...  
ger, daß die...  
den Lagern...  
ist. Ich er...  
nen Reichen...  
und dürfen...  
betreffenden...  
aus purem...  
schöpfen...  
wenn nicht...  
alle die...  
Behandlung...  
de, so er...  
würde mit...  
men zu sein...  
bung...  
em Bäder...  
solenen Bäder...  
as Handm...  
tion.) Nun...  
von Verfass...  
Landesem...  
acht worden...  
Waffenfabri...  
Seite; ihm...  
zerstört...  
(Ein nieder...  
des oecum...  
er wech...  
e Heimat...  
hundert...  
waren ab...  
nicht hätte...  
gedacht...  
fordert!"...  
ern, zugle...  
liche Regu...  
zur Heil...  
Einwillig...  
es, das...  
igen und...  
den zu las...  
seinen...  
zu! Ich...  
mich...  
gen, als...  
ste. Ich...  
er Zeit...  
ann kann...  
ffel. Er...  
achten...  
aus werden...  
der näch...  
Paters...  
was man...  
ue Fürsorge...  
as sonder...  
t und Sorge...  
u mußt...  
eine...  
u der...  
legte die...  
würde...  
der...  
ue Fürsorge...  
as sonder...  
t und Sorge...  
u mußt...  
eine...  
u der...  
legte die...  
würde...  
der...

ihren, hat sich als gefällig erwiesen. Aufsehend ist eine in Stuttgart wohnhafte Frau die Urheberin des Telegramms, das alle Hoffnungen der Familie wieder zunichte machte.  
**Bieringen, D.-A. Nord, 14. August.** (Zur letzten Ruhe) über 60 Lehrer und Lehrerinnen, den Bezirkschulinspektor Goller-Kaltenburg als Führer, haben dem Senior der Bezirkslehrerversammlung, Oberlehrer a. D. Joseph Albus, die letzte Ehre erwiesen. Er war geboren am 24. Februar 1833 zu Bieringen, D.-A. Nord, als Sohn des damaligen Hirschwies Albus. Anlässlich für das Verlegerhandwerk bestimmt, entschied er sich bald für den Lehrerberuf und absolvierte seine berufliche Vorbildung mit Auszeichnung. Ständige Verwendung fand der hervorragende Schullehrer in Mergentheim und Stuttgart. Am 1. April 1900 trat er in den Ruhestand. Er verlebte seinen Lebensabend im treuen Familienkreise in seinem „Ruhest“ am Neckar in seinem Geburtsort und erreichte das Patriarchenalter von 88 1/2 Jahren.  
**Solach, 14. August.** (Feuertörmel.) Gestern Abend um 8 Uhr brach in der Papierfabrik Solach-Süssen ein Schadenfeuer aus, das bald große Dimensionen annahm. Dem Feuer fielen ein großes Gebäude und drei Lagerhallen mit sämtlichen Beständen an Zellulose und sonstigen Materialien zum Opfer. Ein großer Teil der großen Hitze wurden die Beschäftigten sehr gefährdet. Der Schaden soll sehr groß sein. Die Göttinger Feuerwehr wurde gegen 9 Uhr alarmiert und traf um 10 Uhr mit der Dampftruppe auf dem Brandplatz ein. Um 1/11 Uhr war die Gefahr beseitigt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Höchstwahrscheinlich wird der Schaden auf mehrere Millionen Mark geschätzt.  
**Bolsheim, D.-A. Heidenheim, 13. August.** (Raub.) Hier sind wieder drei Burden ins Gasthaus zum Köhler eingedrungen und haben unter Drohungen die Herausgabe der Geldschlüssel verlangt. Der Gasthausbesitzer handigte ihnen darauf eine größere Geldsumme — es soll sich um 30—40 000 Mark handeln — aus, worauf die Räuber spurlos verschwanden.  
**Hlm, 13. August.** (Freie Innungen.) Unter Mitwirkung der Unterhandelskammer sind im Juli über 80 freie Innungen gegründet worden, die sich auf alle Handwerkszweige erstrecken.  
**Caupheim, 14. August.** (Getreideverkauf auf dem Halm.) In diesem Bezirk sind Getreideverkäufe auf dem Halm zu Wahrheiten abgeschlossen worden. Infolgedessen machte das Oberamt bekannt, daß jedem Getreideverkäufer oberamtliche Genehmigung vorauszusetzen ist. Die Genehmigung wird nur dann erteilt, wenn die Käufer sich verpflichtet, das Getreide unmittelbar nach dem Einbringen auszudreschen und unverkürzt an den Kommunalverband abzuliefern.  
**Frühkartoffel-Verzehrung und Publikum.**  
Die Verzehrung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln hat in jedem Jahr schon zu schweren Unzufriedenheiten geführt, weil, nach der die Ernte begonnen hatte, Händler und Verbraucher zeigen den von den Behörden erlassenen Vorschriften Karren unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise sich zu bedienen wussten. Der Erfolg dieses sinnlosen Treibens ist der, daß die Bevölkerung aufs Schwerste gefährdet ist. Wie wenig die Bevölkerung für die Bemühungen der Behörden, eine geordnete Kartoffelverzehrung sicherzustellen, Verständnis hat, beweist folgender Fall:  
In Auftrage des Ernährungsministeriums sollten am 8. August Lebensmittelbeamte des Kriegswachamts auf dem Bahnhof in Lauffen den unerlaubten Verkehr mit Kartoffeln untersuchen und unterbinden. Nachdem die Beamten eine große Menge Kartoffeln verschiedener auswärtiger Hersteller abgenommen hatten, rollten sie vor dem Bahnhof Lauffen 150 bis 200 Personen der Gemeinde Lauffen zusammen, die, obwohl an der Sache selbst völlig unbeteiligt, die Partei der Händler ergriffen und gegen die Beamten schwere Drohungen ausließen. In dem gleichen Zeitpunkt ein in der Richtung nach Heilbronn wandernder Zug auf dem Bahnhof Lauffen hielt, gelang es den vor dem Bahnhof Lauffen stehenden Ruheführern, die Insassen des Zuges aufzuheben und zum Verlassen des Zuges zu bewegen, was gewissermaßen gegen die Beamten des Kriegswachamts vorzugehen. Alle auf ein gegebenes Zeichen wurden plötzlich von allen die Fensterhebeln des Wartesaales zertrümmert, während gleichzeitig von der Bahnhofsterrasse aus die Menge in den Bahnhof einbrach, jeden weiteren Widerstand der Beamten unterdrückte und die bereits beschlagnahmten Kartoffeln gewaltsam wieder an sich riß.  
Wenn angesichts solcher unerhörter Vorkommnisse der Dienst der Beamten und der Behörden erlaubt, weil alle ihre Bemühungen an der grenzenlosen Torheit und Brutalität des Publikums scheitern, so möge sich die Bevölkerung, wenn sie in der Folge keine Kartoffeln zu annehmbaren Preisen erhält, bei denen behörden, die solche Ausschreitungen hervorgerufen oder sich daran in williger Bekanntheit der Verhältnisse und unter Nichtachtung der Staatsautorität beteiligen. Hoffentlich gelangt es im vorliegenden Fall, die Rädelsführer dingfest zu machen und der gerechten Strafe entgegen zu führen.  
**Die Verzehrung mit Mostobst.**  
Von einer der größten Obsthandlungen Württembergs wird bekannt mitgeteilt: Mostobst: Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten aus Oesterreich, der Schweiz und Italien können dort während dieses Herbst Mostobst auf den Bahnhöfen Württembergs zum Preise von 15—20 Mark pro Zentner verkauft werden. Es ist aber anzunehmen, daß sich auch noch andere Länder, wie Holland, Belgien, Frankreich an den Zufuhren nach Württemberg beteiligen werden, so daß wahrscheinlich mit noch höherem Preise für Mostobst zu rechnen sein wird. In Württemberg ist die Ernte in Württemberg außerordentlich groß. Viele Frucht eignet sich — wenn weinähnlich als reiner Saft — als Frucht für billigen Wein. In der Schweiz wird solcher Saft aus Birnen bis zu sieben Jahre lang verzapft und ist von leichten Pfläzern oder Mostwein kaum zu unterscheiden. Es ist zu hoffen, daß dieses Jahr der Mostobstmarkt in Stuttgart (wenn die württembergische Regierung kein Hindernis in den Weg legt) wieder zu seinem „alten Recht“ kommt, auf dem durch „Angebote und Nachträge“ nicht allein der Mostobstpreis in Württemberg, sondern in der übrigen Deutschland, sondern auch derjenige im Ausland reguliert wird, wie dies seit mehr als 30 Jahren vor dem Krieg der Fall war.  
**Baden.**  
**Vorheim, 14. Aug.** Die Volkswehr beschlagnahmte in der Zeit vom 4. Juli bis 12. Aug. 1910: 792 Pfund Kalbsfleisch, 416 Pfund Kalbsfleisch, 162 Pfund Kalbsfleisch, 30 Bb. Ochsenfleisch, 276 Pfund Wurst, 2 Kalber und 2 Stiere.  
**Gillingen, 13. August.** Der Geh. Kommerzrath Dr. Lorenz hat sein bei der Maschinenfabrik gelegenes landwirtschaftliches Gut der Stadt zur Bewirtschaftung unentgeltlich auf unbestimmte Zeit überlassen. Das Gut umfaßt 13 Hektar. Lediglich der Garten, die Gärtnerwohnung und einzelne besonders erwähnte Räume sind von der Verfügung durch die Stadt ausgeschlossen.

**Grafenhausen (bei Ettenheim), 14. Aug.** Der während des Krieges in Ettenheim als Schmied beschäftigte Russe Pawlatzschke hat seine Geliebte, ein hiesiges Mädchen erschossen und sich dann selbst getötet. Als Grund nimmt man an, daß Pawlatzschke von dem Mädchen mit seinen Heiratsanträgen abgewiesen worden war.  
**Blansfurt, 12. Aug.** Dem Landwirt Johann Jakob Fießer aus Eppelheim wurde von seinem 13. A. großen Gerstenader die geschnittene und gebundene Frucht, die zum Heimfahren bereit stand, gestohlen.  
**Konstanz, 13. Aug.** Gestern mittag 1.45 kam der letzte große Transport internerter Krieger aus der Schweiz zurück: 275 Offiziere, 319 Unteroffiziere und Mannschaften. Morgen kommen als Rest der Internierten noch 7 Offiziere und 36 Mann, dann ist die Schweiz von den letzten Internierten (diejenigen der Entente sind bekanntlich längst entlassen) geräumt. Zur Belegung der letzten Geschäfte der Internierung bleibt für kurze Zeit bei der deutschen Gesandtschaft noch ein kleines Kommando.  
**Konstanz, 13. Aug.** Aus dem gesunkenen Dampfschiff „Rabaltzell“ konnten 27 Zentner Kartoffel gefördert werden. Mit der Hebung des Schiffes soll in der nächsten Woche begonnen werden.

### Neueste Nachrichten.

**Frankfurt a. M., 14. August.** Am Abend des 13. August wurde in dem in der neutralen Zone gelegenen Orte Eggenroth (Taunus), der auf dem Radhauserweg befindliche Landwirt Billig Klärner, von französischen Soldaten, die er bei einem Raubdiebstahl beobachtet, angeschossen und erheblich verletzt.  
**München, 15. August.** Der Reichsrat des bayerischen Landtags beschloß, auf das Schreiben des Kronprinzen Rupprecht zu antworten, daß Bayern in der Angelegenheit der Auslieferung an einen Gerichtshof der Entente nicht zuständig sei, doch werde es gegen die Auslieferung des Kronprinzen Vorstellungen erheben und protestieren.  
**Weimar, 14. August.** Die großen Reichsteuervergütungen wurden in erster Lesung erledigt und den Ausschüssen überwiesen.  
**Berlin, 15. August.** Zu dem heutigen Zusammenstoß der Deutsch-Nationalen mit dem Reichsfinanzminister sagt das „Berliner Tageblatt“: Selten ist bisher ein Minister in der Palast so sehr herausgetreten wie Erzberger. Mit der ihm eigenen Dialektik drehte er den Spieß um und hielt den Gegnern ihre Sündenregister vor. Er sprach mit der Rechten Fraktur.  
Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Erzberger hat geschimpft. Die Aeronautik des Reichsleiters hat ihren Höhepunkt erreicht.  
**Berlin, 15. August.** Im „Vorwärts“ wird die Frage aufgeworfen, ob wir auf dem Wege zur Abrüstung uns befinden und gefragt: Die Entente hat ihr Ziel erreicht. Die gewaltige Kriegsmaschinerie der Welt ist gebrochen und der brutale Gewaltfrieden, den die Feinde uns aufgezwungen haben, ist ein Akt schänder imperialistischer Vergewaltigung, um Deutschland dauernd zur Ohnmacht zu verdammen und ihm die spezifische Heeresorganisation der Demokratie zu rauben, die allgemeine Wehrpflicht. Hierbei von Abrüstung zu reden, ist elende Feindseligkeit, denn die erste Voraussetzung wäre völlige Gegenseitigkeit. Die siegreichen Mächte denken aber gar nicht daran, auch bei sich abzurufen. Frankreich und Amerika rufen im Gegenteil munter weiter.  
**Berlin, 14. August.** Die heutige Kabinettsitzung beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung von Bestimmungen des Friedensvertrages. Die Abschnitte des Gesetzes sind: Regelung der Geldverbindlichkeiten, Anforderung von Leistungen, gewerbliche Schutzrechte, Verhältnisse der Hypothekendarlehen, Ausgabe von Schuldscheinen und Schenkungswillens durch das Reich, Zwangs- und Strohmaßnahmen, schiffahrtliche Angelegenheiten, Aufhebung von Kriegsmassnahmen, Ermächtigung zu weiteren Ausführungsbestimmungen.  
**Berlin, 15. August.** Durch Verfügung des Obersten Verwalters des Saargebietes wurde vorläufig jede politische Versammlung auf Befehl des Reichshofes Joch verboten.  
**Hamburg, 14. August.** Die hiesige Reederei Robert M. Gloman jun. fand als ersten Dampfer nach dem Mittelmeer seit Ausbruch des Krieges den Dampfer „Diana“ aus.  
**Wien, 14. August.** In der Wiener Burg soll in Karier mit einem Handschreiben des Erzherzogs Karl an Erzherzog Joseph eingetroffen sein, in der der erstere darauf hinweist, daß er noch immer rechtmäßig gekrönter König Ungarns sei. Sodann betraut er die zum Augenblick seiner Rückkehr den Erzherzog Joseph mit der Stellvertretung und drückt ihm als Chef des Hauses den Dank für den der Dynastie geleisteten Dienst aus.  
**Amsterdam, 14. August.** Englischen Blättern vom 12. ds. Mts. zufolge erklärte Bonar Law auf die Frage Kennoths, welche Schritte unternommen würden, um die deutschen Kriegsgefangenen in England fest, wo die deutsche Regierung den Friedensvertrag genehmigt habe, in ihre Heimat zurückzuführen, daß die Gefangenen so bald wie möglich nach der Ratifikation des Friedensvertrages heimgeschickt werden. Dies sei jedoch eine Angelegenheit, die dem Friedensvertrag zufolge gemeinsam mit den Alliierten behandelt werden müsse.  
**Verfales, 14. August.** Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, daß der Widerstand gegen den Völkerverbund wachse, weil der belgische Ministerpräsident in der Kammer erklärt habe, der Völkerverbund biete Belgien nicht den nötigen Schutz. Es müsse ihn auf andere Weise sichern. Die Ansicht verstärkte sich in Amerika, daß der Völkerverbund nicht imstande sei, Kriege zu verhindern.  
**Verfales, 15. August.** Nach der „Liberie“ wird der Völkerverbund seine konstituierende Versammlung nicht im Herbst, sondern erst zu Beginn des kommenden Jahres abhalten.  
**Cherbourg, 14. August.** Auf einem Schiffe, das auf der Höhe von Belle Muniton versenkt, wurden durch eine Explosion 8 Mann getötet und 4 verletzt.  
**Großfeuer im Joffener Barodenlager**  
**Berlin, 15. August.** Ein Großfeuer brach gestern Abend kurz nach 8 Uhr in dem Joffener Barodenlager aus. Infolge des heftigen Windes, von Wassermangel und von unzureichender rascher Hilfe nahm es eine sehr große Ausdehnung an, so daß die Wehren aus verschiedenen Nachbarorten machtlos waren. Die herangerufene Berliner Feuerwehr konnte nur einen Zug anwenden, weil die elektrischen Fahrzeuge nur 35 Kilometer zurücklegen können. Der Berliner Löschzug kam gegen 1/10 Uhr an der Brandstelle an und mit seiner Hilfe und den inzwischen aus noch weiteren Orten eingetroffenen Wehren gelang es endlich, den gewaltigen Brand zu bekämpfen.  
Zu dem Vorgefallenen in Joffen wird mitgeteilt, daß drei Baroden völlig niedergebrannt sind, ebenso sind die Einfassungs- und die Bodenanlage des Lagers zerstört worden. Außerdem erplöbten ziemlich beträchtliche Benzinvorräte. Der Schaden

dürfte mehrere hunderttausend Mark betragen. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden, doch wird Brandstiftung nicht für ausgeschlossen gehalten.  
**Nationalversammlung, nicht Reichstag.**  
**Weimar, 14. August.** Während der heutigen Sitzung der Nationalversammlung besprach der Vorkommensausschuß die Beschäftigung. Man rechnet nunmehr damit, daß die Tagung bis Ende, vielleicht schon Mitte nächster Woche, abgeschlossen wird. Nach den Steuergelehen soll noch das Betriebsrätegesetz in erster Lesung beraten werden. Der Vorkommensausschuß beschloß ferner auf den Einspruch der Demokraten und der Opposition der Rechten hin, einstimmig eine Erklärung abzugeben, daß die Nationalversammlung weiterhin den Titel verfassunggebende deutsche Nationalversammlung trage und daß sie den Standpunkt der Reichsregierung, welchen sie als Reichstag ansprechen wollte, nicht teile. Die Reichsregierung hat dieser Auffassung stattgegeben. Die juristische Begründung erläuterte der Präsident Fehrenbach, welcher in der Sitzung von dem Beschluß Mitteilung machte.  
**Zum Kapitel Kohlennot.**  
**Berlin, 15. August.** In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Kohlennot und die Kohlenförderung vom Standpunkt der Unternehmer aus besprochen und gesagt: Die Verkürzung der Arbeitszeit seit November hatte einen Ausfall von 30% der Friedensförderung zur Folge. Dieser Rückgang bringt unser wirtschaftliches Leben in die größte Gefahr. Der Eisenbahn fehlt die Betriebssicherheit. Sie weiß nicht, wie lange sie noch auf Kohlen rechnen kann. Gas- und Elektrizitätswerke kommen in die größte Verlegenheit. Auch für die Landwirtschaft drohen ungeheure Gefahren. Teilweise ist das Getreide der alten Ernte noch ungedroschen. Wie die neue Ernte geborgen werden soll, ist nicht abzusehen. Gleich einem Bleigewicht hängt der Friedensvertrag an uns durch die Belastung mit 40 Millionen Tonnen pro Jahr. Die Bergherren warnen vor der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit im gegenwärtigen Augenblick, aber sie haben sich bereit erklärt, die Vorbedingungen zu prüfen, wann eine Verkürzung möglich ist.  
**Die Streiklage in Oberschlesien**  
hat sich wesentlich verschärft. Zu den bisher im Ausstand befindlichen Gruben sind heute eine Reihe anderer hinzugezogen, so daß außer den Gruben der Huldshäuser und Rybniker Reviers nun fast sämtliche Gruben, etwa 85 bis 95 Prozent der ober-schlesischen Betriebe, sich im Ausstand befinden.  
**Teuerungsausfaltungen in Kattowik.**  
**Kattowik, 14. Aug.** Ueber die Streiklage findet morgen unter dem Staatskommissar in Kattowik eine Sitzung statt, an der die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen teilnehmen werden. Das Jaborcyer Lichtwerk hat sich dem Streik seit Mittag angeschlossen. Es sind noch weiter in den Streik eingetreten: Friedensgrube, Emanuel-Segen-Grube, Fürstengrube, Heinrich v. Klez-Grube und von den Hüttenwerken Baildon-Hütte und Othemann-Hütte bei Schoppin. Sollte der Lichtstreik eintreten, dürften noch weitere Hüttenwerke gezwungen sein, zu schließen.  
In Kattowik ereigneten sich vormittags mehrere schwere Ausschreitungen. Auf dem Wochenmarkt wurden die Verkaufsstände der Händler wegen der hohen Preise umgeworfen und geplündert, die Händler selbst mißhandelt. Die Polizei blieb machtlos gegen die zu Tausenden angestammelte Menge. Eine Rote roher Burshen, meist Streikende, sowie Helbgraue und Matrosen durchzogen die Straßen. Sie schlugen teilweise die Schaufenster ein und raubten ein Zigarrengeschäft vollständig aus. In der Rathausstraße verdrängte die Menge die Polizeiwache zu stürmen. Es mußte militärische Hilfe aufgegeben werden. Die Soldaten gaben mehrere Schreckschüsse ab, worauf die Menge auseinanderstob, in dem sie eine Anzahl Verwundete zurückließ.  
**Die deutschen Kriegsverluste.**  
Nunmehr liegt die Zusammenstellung der deutschen Kriegsverluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen bis 30. April vor. Als tot werden 1676 696, als vermißt, von denen neun Zehntel als tot zu betrachten sind, 373 770 Mann gemeldet, so daß ein Gesamtverlust an Toten von über zwei Millionen angenommen werden muß. Als verwundet werden 4 207 028 Mann gemeldet, wobei zu beachten ist, daß viele mehrfach verwundet wurden, so daß es sich um die Zahl der behandelten Verwundungen handelt. In feindlicher Gefangenschaft schwanden noch 615 922 Mann. In diese Zahl sind noch nicht die Zivilgefangenen eingerechnet.

## Feuerfeste Steine

in allen gangbaren Größen sowie

## Herdplatten

sind stets zu haben bei

## Hugo Rau, Baumaterialien,

Calw, Fernspr. Nr. 8.

---

## Buchenbrennholz, Scheiter und Koller,

in jedem Quantum zu kaufen gesucht.

Karl Urheiter, Kornwestheim, Telefon 81.



Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Ergänzungskursen zu den 10wöchentlichen Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Herbst, voraussichtlich im Monat Oktober, werden im Falle genügender Beteiligung an der Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, an der Weinbauakademie in Weinsberg, in Ulm von Obstbauinspektor Winkelmann, sowie erforderlichenfalls noch am pomologischen Institut des Oekonomierats Lucas in Reutlingen Ergänzungskurse zu den 10wöchentlichen Unterrichtskursen über Obstbaumzucht abgehalten werden. Die Teilnehmer erhalten dabei eingehende theoretische und praktische Unterweisung über Ernte des Obstes, Sortenkennntnis, häusliche Obstverwertung und Verpackung des Obstes. Zu diesem Zweck sind dieselben verpflichtet, nach Anleitung der Kursleiter die entsprechenden Arbeiten zu verrichten.

Die Dauer des Kurses ist auf zwei Wochen festgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Bedingung für die Zulassung sind die vorausgegangene erfolgreiche Teilnahme an einem 10wöchentlichen Unterrichtskurs über Obstbaumzucht.

Gesuche um Zulassung zu den Unterrichtskursen sind bis längstens 10. September d. J. an das Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. das Abgangszeugnis über den Besuch des 10wöchentlichen Unterrichtskurses über Obstbaumzucht;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormundes, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Verbandszeugnis.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor; sie wird hierbei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bewerbers von dem einen oder anderen Ort, soweit möglich in Betracht ziehen und geäußerten Wünschen Rechnung tragen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Bezirksvereine werden auf die Gelegenheit zur Weiterbildung ihrer Bezirks- und Gemeindebauern aufmerksam gemacht. An dem Kurs sollten sich in erster Linie solche Persönlichkeiten beteiligen, die bereits an der Förderung des Obstbaus in Gemeinde und Bezirk mitarbeiten. Bei der Zuweisung zu den Kursen werden solche in erster Linie berücksichtigt.

Stuttgart, den 1. August 1919.

J. B. Häfner.

### Verein selbständiger Bauhandwerker des Oberamtsbezirks Neuenbürg.

Die Herren Kollegen der betreffenden Gewerbe werden zu der am **Sonntag, den 17. August**, nachmittags 2 Uhr, im **Gasthof zur „Sonne“** in Neuenbürg stattfindenden

### Versammlung,

in welcher die endgültige Konstituierung der Innungen und die Wahlen zu den Innungsämtern stattfinden, eingeladen.

Karl Bischoff.

### Freie Maler-Innung für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Oberamts betr. Gründung freier Innungen, werden die Herren Malermeister, welche der Innung bereits angehören und solche, welche derselben beizutreten beabsichtigen, ersucht, sich zu der am **Sonntag, den 17. August**, nachmittags 2 Uhr, im **Gasthof zur „Sonne“** in Neuenbürg stattfindenden

### Innungs-Versammlung

und im Anschluß hieran zu einer Besprechung betr. Rohmaterialien ebendasselbst einzufinden.

Gottlob Binder, Malermeister.

Höfen a. Enz.

### Gasthaus zur „Krone“.

**Sonntag, den 17. August,**  
von nachmittags 3 Uhr ab.

### Tanz-Unterhaltung,

wozu höflichst einladet

Maß zur „Krone“.

Empfehle großes Lager in

### Fahrrädern (R. S. U.),

neu und gebraucht mit Gummi, 1a. Decken 60 M., Schläuche 40 M.

Eugen Müller, Birkenfeld.

Rhein. Pferde- u. Vieh-Verf.-Ges. a. G., Köln a. Rh. versichert Pferde in jeder Höhe ohne Zuschlag bei niedrigster Prämie. Trächtigkeit und Kastration kostenlos eingeschlossen. Bis zu 50% steig. Rabatt.

Generalagentur: **Dan. Schneider, Stuttgart, Blumenstr. 11.**  
Bezirksvertreter: **Ludw. Däper, Dornach.**

**Sonntag, den 17. August, nachmittags 5 Uhr**  
in **Neuenbürg**

## Kirchen-Konzert

(Bach-Händel).

Kammerfängerin **Emma Tester** (Sopran),  
Konzertsänger **Fritz Haas** (Bariton),  
**Hermann Keller** (Orgel), Organist an der Markuskirche  
Stuttgart.

**Vorverkauf** der Eintrittskarten in der **C. Meeh'schen**  
**Buchhandlung.**

Preise der Plätze: 2.50 M., 1.50 M. und 1 M.

Schömburg-Beihingen.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde  
und Bekannte zu unserer

am **Sonntag, den 17. August 1919**  
im **Gasthaus zum „Ochsen“** in Schömburg  
stattfindenden

### Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

**Wilhelm Bäuerle,** Schömburg.  
**Christine Reif,** Beihingen.

Abgang um 11 Uhr.

## C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom

### Buch- und Papierhandlung.

Herstellung sämtlicher

## Drucksachen

für Handel, Gewerbe, Industrie, Behörden, Vereine, Hotels  
und Restaurants in einfacher bis feinsten Ausführung.

Kataloge :: Prospekte :: Preislisten :: Plakate.

## Eigene Buchbinderei

für Buchbinderarbeiten jeder Art.

**Verlag des „Enztäler“**  
Neuenbürg, Enz :: :: :: **Telefon Nr. 4.**

## !! Stotterer !!

Endlich ist durch geniale Erfindung mittels Elektromedizin  
**wirkliche Heilung**

### des unerträglichsten Leidens

durch Selbstbehandlung ohne Berufshilfe selbst in den schwierigsten Fällen möglich.

Ausführliche Prospekte, ärztliche Gutachten kostenlos durch

**Oswald Haller, Schweningen a. N., Denleinstr. 5.**

Neuenbürg.

### Ein Hochzeitsanzug,

bereits noch neu,

**zwei Touristenhosen,**

guterhalten, sowie einige kleinere

**Knabenhosen**

sind zu verkaufen.

**Wilh. Wackenhut,**

Alte Pforzheimerstr. 209.

### Breiter-Lehrling

wird unter günstigen Bedingungen

angenommen.

**Wilhelm Böhrer,**

Pforzheim, Kanalstraße 22.

Wegen Verheiratung meines

seitherigen Mädchens suche ich

zum baldigen Eintritt ein

**Mädchen,**

das schon gedient hat.

**Frau Roser, Pforzheim,**

Zerrenmerstr. 38.

**Schwann.**  
Am **Sonntag**  
findet im  
**Gasthaus zum „Löwen“**  
**Konzert**

statt. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Max Konig.**

**Transportable Hausbacköfen,**  
**Herde mit Backeinrichtung,**  
**Fleischräucher mit und ohne Einrichtung**  
zum **Obsttrocknen,**  
sämtliche **milchwirtschaftliche Maschinen**  
und **Geräte,**  
**Güllenspumpen, sämtliche Maschinenteile,**  
**Schrotmühlen usw.**  
empfiehlt  
**Johs. Werner, Nagold.**

**H. MAIER, Homöopath und**  
**Naturheilkundige**  
Eigene Fachbehandlung für Frauenleiden, Weissfluss, starker Kopfschmerz, Senkung, Kropf, Beinleiden, Bettlägerien, Blasenleiden, Gallen-, Hämorrhoiden, Barilische, Malaria, Nerven-, Herz- u. Lungenleiden.  
Sprechzeit **Pforzheim Rennfeldstr. 21** täglich vormitt. 10-12 Uhr  
nachmitt. 2-4-6 Uhr.  
Samstag und Sonntag anwärt.

**Oberamtsstadt Neuenbürg**  
Bestellungen auf die  
Enztäler vom 12. Aug. an  
Landw. Bezirksverein Neuenbürg  
angebotenen Sammelblätter  
müssen am **Montag ab dem 18. August**  
5 bis 6 Uhr hier abgegeben  
werden.  
Städt. Lebensmittell.  
J. A. Klink.

**Oberamtsstadt Neuenbürg**  
Gegen **Einsuhr-Jahresmarke**  
5 der Provinzialen zu  
bei **Karl Pfister, Franz Kuhn**  
und **Christ. Mayer**  
**gerösteter Bohnenkaffee**  
ausgegeben. Abholung  
spätestens 22. August.  
Städt. Lebensmittell.  
J. A. Klink.

**Oberamtsstadt Neuenbürg**  
**Butter-Verkauf**  
am **Sonntag, den 18. August**  
8 Uhr vorm. von Nr. 170,  
170, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Nr. 171,  
260, 9 Uhr von Nr. 261,  
350, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Nr. 351,  
440, 10 Uhr von Nr. 441  
etwa Nr. 535.  
Städt. Lebensmittell.  
J. A. Klink.

**Witoldbad.**  
**Der Jahrmarkt**  
findet am **Montag, den 25. August 1919**  
in der **Stadtschultheißen**

**Turner-Gejang-Verein**  
**Neuenbürg.**  
Ueber die Ferienzeit  
unserer  
**Fingstunden**  
aus.  
**Der Vorstand**

**Neuenbürg.**  
**Pflanzen**  
zu kaufen gesucht.  
**Mayer, Beihingen.**

Unterreichensbacher  
**Früh eingetroffene**  
**Innauer**  
**Mineralwasser**  
und  
**Innauer Sprudel**  
Promote Bedienung  
**G. Schlanderer, Beihingen.**

**Obernhausen.**  
Einen **Burf schöne**  
**Milchschweine**  
hat zu verkaufen.  
**Friedrich Geuser.**  
Etwa 20-25 Pfund  
**Heidelbeeren**  
sucht zu kaufen und erbittet  
Angebote an die Enztäler-  
Schäftsstelle.

